

*Bischof  
Dr. Felix Genn*

**Predigt  
in der 1. Vesper zum Hochfest Weihnachten  
an Heiligabend, 24.12.2021, im Hohen Dom zu Münster**

---

Lesungen: Tit 2,11-14.

Liebe Schwestern und Brüder,  
liebe Kinder,

in den letzten Wochen und Monaten habe ich einige Worte gehört, die mir in besonderer Weise aufgefallen sind: Dieses Corona geht mir allmählich auf die Nerven. Hetze und Stress, das gehört in einer gewissen Weise zum Alltag der adventlichen Zeit dazu, vielleicht bis zur letzten Stunde unmittelbar vor diesem Gottesdienst in Ihren Familien und untereinander. „Auf die Nerven gehen“, das kann man sehr gut verstehen. Wie lange werden wir jetzt schon damit geplagt und man spürt: Die Nerven liegen bloß. Menschen halten das kaum noch aus, ordnen sich aber dennoch unter, einfach deshalb, weil wir uns gegenseitig nur so schützen können.

Ich habe diese Worte: „Stress und Hektik, auf die Nerven gehen“, einmal bedacht auf dem Hintergrund dessen, was wir feiern an Weihnachten. Liebe Schwestern und Brüder, es ist ja nicht einfach bloß ein heimeliges Fest, wenn wir hier im Dom festlich Gott loben und preisen in dieser Vesper zum 1. Weihnachtstag, sondern dahinter steckt ein tiefer Grund, der in besonderer Weise Kinder, Euch Kinder, anspricht, dass ein Mensch geboren wurde, dass ein Kind zur Welt gekommen ist, dass ein Mensch diese Lebensjahre, die Ihr als Kinder und Jugendliche zur Zeit durchlebt, selber durchlebt hat, und dass Menschen im Laufe der Begegnung mit diesem Kind, mit diesem Mann Jesus von Nazareth, erfahren haben: Da steckt mehr dahinter als ein bloßes menschliches Leben, da ist Gott selber am Werk, ja gegenwärtig.

Nur deshalb können wir uns erklären, warum die Geburtsstunde dieses Menschen Jesus von Nazareth jetzt schon 2000 Jahre in die Geschichte aller Zeiten und aller Kontinente hineinwirkt, so dass auf der ganzen Welt zu dieser Zeit die Geburt dieses Jesus gefeiert wird: Dass Gott einer von uns wird! Trotzdem, dass Er einer von uns geworden ist, haben so viele Menschen nicht gespürt, was das eigentlich bedeutet, dass Gott sich so uns nähert, so dass es immer noch Krieg, Hass, Zerstörung, Gewalt, Mord und Totschlag gibt, weil sie diese Botschaft bis in die Tiefe ihres Herzens nicht aufnehmen konnten, sondern all den anderen Kräften, die auch in uns schlummern und sind, nachgegeben haben. Da aber, wo Menschen sich diesem Jesus angeschlossen haben, ist ein Strom von Liebe in diese Welt gekommen, der nicht zu übersehen ist, auch in dieser Stunde und in dieser Zeit, da könnten wir unendlich viele Beispiele, gerade auch in der Not von Corona, erzählen.

Liebe Schwestern und Brüder, darf man vielleicht dieses Geheimnis, dass Gott einer von uns wird, und dass Er uns nicht aufgibt, einmal so charakterisieren: Wir Menschen gehen Gott nicht auf die Nerven. Er stresst sich ab um unseretwillen, schränkt sich ein, wird einer von uns, lässt

sich wickeln in Windeln, Fesseln, die bis zum Kreuz führen. Er lässt sich nicht vom Menschen loskoppeln, liebe Schwestern und Brüder, trotz allem gibt er uns nicht auf. Wir fallen Ihm nicht auf die Nerven.

Wir können das ablesen an vielen Texten der Glaubensüberlieferung schon aus dem Volk Israel, in das Jesus hineingeboren wurde als Jude: „*Gnädig und barmherzig ist der Herr, langmütig und reich an Güte*“ (Ps 103,8). Liebe Schwestern und Brüder, und wenn wir das Leben Jesu betrachten, dann spüren wir, wie oft Er darunter auch gelitten hat, dass Ihn Menschen nicht verstanden haben, dass Menschen Ihn belästigt haben, und Er hat sich nicht zu irgendeiner Handlung durchgerungen, wie wir das dann tun, wenn wir wirklich sagen: Jetzt ist Schluss! Du gehst mir auf die Nerven.

Wir gehen Gott nicht auf die Nerven, so könnte man vielleicht das Geheimnis dieses Festes in unserer Zeit einmal übersetzen. „*Erschienen ist die Gnade Gottes, um uns zu retten*“ (Tit 2,11), zu retten aus den Fesseln, mit denen wir uns gegenseitig stressen, mit denen wir uns gegenseitig ärgern und auf die Nerven gehen. Und wie viele Möglichkeiten kennen wir aus unserem Alltag. Deshalb heißt diese Botschaft auch: Sie will uns dazu erziehen, uns von dem loszusagen. Denn all das, was gegen diese langmütige Liebe spricht, ist eigentlich außerhalb Gottes - ist gottlos. Aber Er möchte, dass wir ein Volk werden, das voll Eifer danach strebt, immer mehr das Gute zu tun (vgl. ebd. 14) und einander – bei allen Schwierigkeiten und Belastungen – in Liebe zu begegnen. Das kann eben auch darin bestehen, dass wir uns diesen Einschränkungen unterwerfen, solidarisch sind auch dann, wenn wir uns bereit erklären, wenn wir es können und nicht gesundheitlich gehindert sind, uns impfen zu lassen und vieles, vieles mehr mit unserer Solidarität auf der ganzen Welt.

Liebe Schwestern und Brüder, ich hoffe, dass Sie ein stressfreies Weihnachtsfest haben. Denken Sie daran, wenn Sie auf dieses Kind, das da zappelnd in der Krippe lag, schauen, dass Er damit uns zeigt, wie sehr wir Ihm auf die Nerven gehen können, und wir gehen Ihm nicht auf die Nerven. Er bleibt einer, der langmütig, gnädig und voller Geduld ist, weil Er uns retten will aus aller Not und Bedrängnis.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen, besonders Euch lieben Kindern und Jugendlichen, ein gesegnetes, frohmachendes, erfüllendes Weihnachtsfest.

Amen.